

Milchbubi-Rechnung

Autor(en): **Gansner, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reich kommt von

HARALD R. SATTLER

Zwei Notizen in der Tagespresse sorgen in meinem Kopf ein wenig für Verwirrung.

Pressemeldung 1: Der Bürger gibt im Schnitt ein Drittel seines Einkommens für Miete aus.

Pressemeldung 2: Michael Schumacher verdient im Monat beinahe satte fünf Millionen Euro, sieht sich aber ungeachtet dessen selber nicht als reich an.

So weit die Agenturmeldungen. Zunächst ergibt sich die Frage: Darf man diese beiden Nachrichten verknüpfen? Was für Leute sind das denn, die ein Drittel der Lohntüte aufs Konto des Vermieters kippen müssen? Sicher nicht nur so einfache Berufskraftfahrer wie Schumacher. Der macht also monatlich im Schnitt um die 4,5 Millionen? (Knapp gerechnet, denn manchmal läuft's halt nicht so optimal!) Ein Drittel davon wären schlappe 1,5 Milliönchen. In Euro! Ob «Schumi» tatsächlich so viel in jedem Monat für Miete abdrückt? Kommt mir eher unwahrscheinlich vor. Für das Geld gibt's ja schon ganz anständige und gut erhaltene Gebraucht-Schlösser!

Daneben stellen sich auch noch grundsätzliche Fragen. Reich im Sinne von wohlhabend ist doch nur einer – das sieht der etymologisch etwas Bewanderte sofort – der sagen kann: Ich habe so viel, es reicht!

Also bei «Schumi» müsste es doch wirklich langen, oder? Andererseits weiss man, die wirklich und wahrhaftig Reichen kriegen nicht genug. Denen reicht's nie. Für reich gehalten hat sich ja früher schon jemand, der vom Kapital lebte, ohne sich den Steiss wund zu schuften oder mit einem roten Auto wie irre immer im Kreis herumfahren zu müssen. Ist natürlich Unsinn, denn das hat mit echtem Reichtum nichts zu tun.

Reicher Mann, armer Mann

Warum immer auf den Bossen herumhacken? Zum Beispiel auf Novartis-Chef Daniel Vasella. Weil er so viel verdient? Dabei gibt es gar keinen Grund, neidisch zu sein. Ganz im Gegenteil: Der Mann verdient Mitgefühl. Unsereins hat doch schon ein mulmiges Gefühl, mit 1000 Franken im Sack vom Bancomat wegzugehen und die Strasse zu überqueren. Was macht aber einer mit 20 Millionen Franken Einkommen pro Jahr? Er hat Angst, beschäftigt Bodyguards. Wie viel zahlt er denen? Vergleichsweise ein Sackgeld. Das beweist: Sein eigenes Leben ist ihm weit weniger wert als er verdient. Sein Leben ist bezahlbar geworden. Der reiche Mann ist jetzt ein armer Mann.

Hans Beat Stadler

Milchbubi-Rechnung

Novartis-Chef Vasella «verdiente» 2002 20 Millionen Franken.

Pro Monat macht das die Bagatelle von 1 666 666.70 Franken auf die Krallen.

Pro Monat bluten wir pro Nase in der Schweiz durchschnittlich 281 Franken Krankenkasse.

Wie viele Personen (darunter arme) bezahlten ihre Prämie also für Vasellas «Lohn»? Rechne!

In der Schweiz gilt also weiterhin:
Lieber reich & gesund als arm & krank.

Hans-Peter Gansner

